

B

VIII

23647R

67
U

Aus der Bücherei
Dittmar

pro Heft 1 Litkege
T. velle

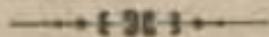


Die blinde Cäcilie.

Druck von
Friedrich Gurler in Carlsruhe.



Die blinde Cäcilie.



Als im Jahr 1838 die Sclaverei auf den westindischen Inseln völlig aufgehoben wurde, schenkte die engl. Bibelgesellschaft jedem befreiten Neger, der lesen konnte, ein neues Testament und einen Psalter. Als dies vorher angekündigt wurde, machte sich schnell noch eine große Menge Neger daran, das A-B-C zu lernen. Welche Freude die Ankunft und Vertheilung dieser heil. Bücher unter den befreiten Negern verbreiteten, läßt sich kaum beschreiben.

Aber mitten unter den fröhlichen Gesichtern blieb ein junges Mädchen traurig und stumm. Für sie gab es kein Buch, sie

konnte nicht lesen; ach, sie hatte es nicht lernen können, so sehr sie auch gewünscht hatte, denn was sie aus dem Worte Gottes vorlesen hörte, war ihr tief in's Herz gedrungen; aber — das arme Mädchen war blind geboren. — Doch sie sollte nicht traurig bleiben, sie durfte auch noch das hl. Wort Gottes lesen lernen.

Wie ging das zu? — Einige Zeit nach obigem Vorfalle kamen von England her Bücher ganz neuer Art, es war auch das Evangelium, aber diesmal ganz anders gedruckt. Die Buchstaben waren nicht schwarz, oder farbig, sondern erhaben, so daß man sie mit den Fingern, anstatt mit den Augen lesen konnte. Diese ließ die engl. Bibelgesellschaft für die Blinden drucken.

Und als die Missionare die Bücher erhielten, dachten sie so-

gleich an die arme Cäcilie, sie suchten sie auf und fragten: ob sie gerne lesen lernen möchte; sie erklärten ihr, wie das geschehen könne, und einer von ihnen erbot sich, ihr Anleitung zu geben. Voll Freude und Dankbarkeit ging sie darauf ein, machte sich im Augenblick an die Arbeit und lernte in weniger als einem Jahr fließend lesen in dem heil. Buche, was sie sich so oft gewünscht hatte. Von da an nahm Cäcilie immer zu an christlicher Frömmigkeit, begnügte sich aber nicht damit, für sich selbst einen Schatz im Worte Gottes gefunden zu haben, sondern wollte sich auch Andern nützlich machen.

„Warum,“ sagte sie eines Tages zu sich selbst, „da ich nicht wie meine Landsleute auf der Pflanzung arbeiten kann, wa-

rum sollte ich nicht wenigstens suchen, denjenigen unter ihnen, die nicht lesen können, dadurch eine Wohlthat zu erzeigen, daß ich ihnen das Evangelium vorlese? —

Diesen Gedanken theilte sie dem Missionar mit, er billigte ihn, und die junge Blinde beeilte sich, ihn in's Werk zu setzen. Zu diesem Ende sah man sie fast jeden Abend nach der Tagesarbeit im Schatten eines Palmbaumes sitzen, ihr neues Testament auf den Knien liegend, aus dem sie mit lauter Stimme den zahlreichen herbeigelaufenen Negern vorlas. Anfangs that sie dies nur in ihrem eigenen Dorfe, nachher auch in mehreren benachbarten Dörfern, wo man sie zu hören verlangte. Das war für die Neger ein wunderbares Schauspiel, daß diese Blin-

de mit den Fingern thun konnte, was ihnen nicht einmal mit den Augen möglich war. Sie konnten sich von ihrem Erstaunen gar nicht erholen, und drückten sich manchmal ergößlich darüber aus. Einer von ihnen sagte zum Missionar: „Ich konnte die ganze Nacht nicht davor schlafen, ich mochte mich umdrehen wie ich wollte, der Schlaf wollte nicht kommen; es war mir immer, wie wenn ich das dunkle Auge vor mir sähe.“ — Ermuntert durch diesen Erfolg that Cäcilie noch mehr, sie eröffnete vor einigen Jahren für die Negerkinder eine Schule, wo sie dieselben immer nach Büchern mit erhabener Schrift im Katechismus, Gesangbuch, ja im Lesen unterrichtete. Ja es ist fast unglaublich, in dieser Schule ist eine Blinde, welche sehende Kinder

lesen lehrt, das ist wunderbar, aber es ist so. Wie kann das sein? — Siehe, in einem A-B-C-Buch hat sie unter jeden erhaben gedruckten Buchstaben denselben Buchstaben schwarz anschreiben lassen, nun hält sie das Buch den Kindern vor und während sie auf der einen Seite des Blattes den Buchstaben berührt, sieht der Schüler dasselbe auf der andern Seite schwarz gezeichnet. Dieses Mittel ist freilich nicht so vollkommen und nicht so schnell zum Ziele führend als unsre Lehrweise, aber der Zweck wird doch erreicht und viele Negerkinder in Jamaika lesen jetzt das Wort Gottes, die keine andre Lehrmeisterin gehabt haben als Cäcilie, die arme Blinde. So arbeitet Cäcilie an der Ausbreitung des Reiches Gottes.

O Jesu Christe, Heiland mein,
Wie groß bist Du, und wirst so
klein!

Ein großer Gott, ein kleines Kind,
Weil wir so große Sünder sind.

Wir arme Kinder sind so scheu;
D'rum kamst Du als ein Kind
herbei,

So klein, daß Dich nun Jeder-
mann,

Ganz ohne Furcht ergreifen kann.

O Jesuskind, mein Paradies!
Wie schön, wie freundlich und
wie süß

Lockt Deine Kindheit mich heran,
Daß ich Dich auch umfassen kann!

So wie des größten Königs
Kind

Des Bettlers Kinder lieb gewinnt,
So will das schönste Jesulein

Des sünd'gen Kindes Bruder sein.
Wer vor dem großen Gott

erschrickt
Und nach dem kleinen Jesu blickt,

Der faßt und küßt das liebe Kind,
Und freut sich, daß wir selig sind.

Wie ein verlass'nes Bettelkind
Noch kaum im Stall sein Lager
find't,

So liegt mein Jesulein verarmt,
Weil Er sich über mich erbarmt.

Wie man ein Kindlein hebt
und trägt,

So wird mein Heiland auch ge-
pfllegt;

Er ist vergnügt und immer still,
Wohin man Ihn auch tragen will.

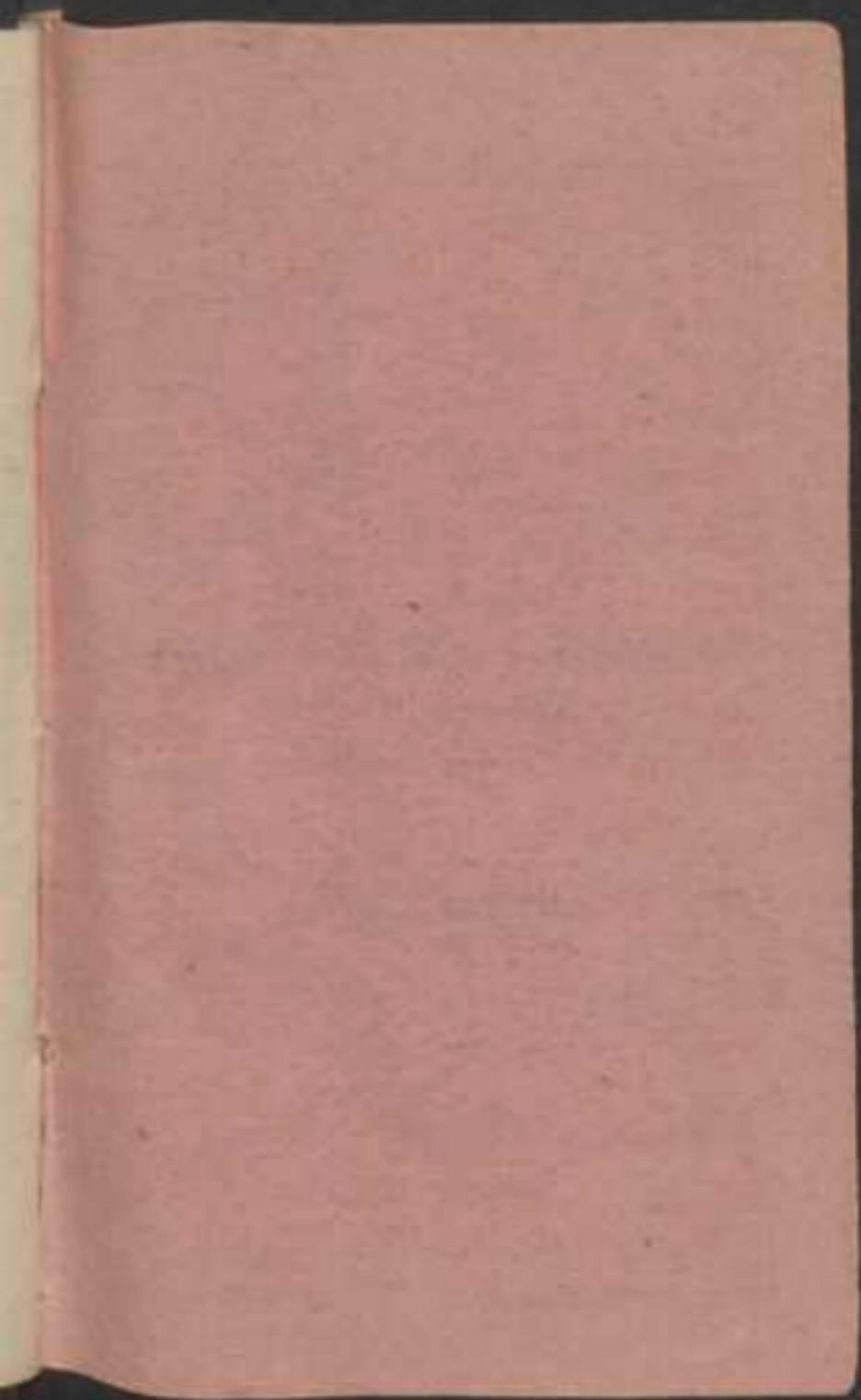
Wohl mir! so greif' ich fröh-
lich zu,

Und frag' Ihn in mein Herz zur
Ruh;

Wenn gleich der Feind dawider
steht,

Ich halt' Ihn fest und laß Ihn
nicht.





zu haben im
Mutterhaus für Kinderpflege
zu Vönnenweier
bei Lahr

Sechste Auflage

R
B VIII, 23647

Handwritten text on the left edge of the page, possibly a library or collection identifier.



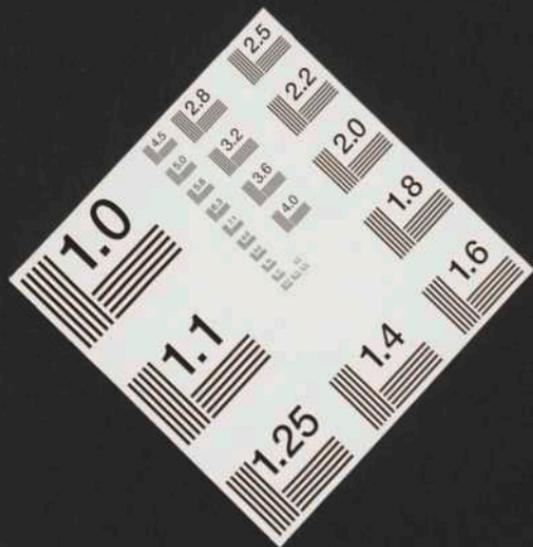


Die blinde Cäcilie.

Druck von
Friedrich Guttes in Carlsruhe.

x-rite

colorchecker CLASSIC



Staatsbibliothek
zu Berlin
Preußischer Kulturbesitz